

tionale sowie die polnische Geschichtsschreibung der letzten beiden Jahrhunderte bewegte, wird von der Hrsg.in aufgegriffen, erscheint jedoch in einem etwas anachronistischen Licht. Die Anwendung der Begrifflichkeit des ‚Staats‘ auf das Herzogtum sowie die Reflexion eines ‚Modernisierungsprogramms‘ Albrechts sind schwer nachzuvollziehen, da die Errichtung eines Landeskirchenregiments keinesfalls mit der Ausbildung eines Staates, sondern mit einem von den Ständen und ihren Mitwirkungsorganen geprägten dezentralen Gemeinwesen harmonierte. Die Lektüre der Apologien verstärkt diesen Eindruck sogar, da das Argument der ‚*necessitas*‘ der Konversion und der Lehnsnahme hier keineswegs auf eine staatspolitische Argumentation, sondern auf Gewissensdinge, die Ferne und Unzuverlässigkeit imperialer Hilfeleistungen und die außenpolitische Zwangslage gerichtet ist – jedoch nicht auf einen ‚Staatsbildungswillen‘. Der Wille zu einer Dynastiebildung für die fränkische Linie der Hohenzollern, die indes schon vor 1618 scheiterte, war zwar deutlich, hat aber nichts mit modernen staatlichen Strukturbildungen zu tun.

Besonders interessant erscheint in diesem Licht jedoch der Hinweis auf die Undurchführbarkeit des reformatorisch-lutherischen Programms der Trennung von Religion und Politik, deren Vermischung ja gerade Herzog Albrechts Apologiesammlung solch eine reiche und faszinierende historische Quelle werden ließ, die allen Forschern der Reformation und des Humanismus empfohlen werden muss.

Aberdeen

Karin Friedrich

Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Teil 3: 1528-1541 sowie Nachträge, Korrekturen und Ergänzungen, Orts- und Personenverzeichnis. Hrsg. von Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa unter der Redaktion von Udo Arnold. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 50/3; Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 10/3.) N. G. Elwert Verlag. Marburg 2008. XVII, 334 S., 1 Kte. in Tasche. (€ 48,-.)

Einige wenige Jahre länger als zunächst vorgesehen hat es gedauert, ehe die große Aktenedition zu den Visitationen des mittelalterlichen Deutschen Ordens nach den beiden ersten Bänden (vgl. ZfO 55 [2006], S. 582-585) mit einem dritten Band abgeschlossen werden konnte. Die geringere Mühe wird die Bearbeitung der an die ersten beiden Bände zeitlich anschließenden Nummern 248-275 aus den Jahren 1528-1541 bereitet haben, auch wenn der Abdruck von deren Texten etwas mehr als die Hälfte dieses Bandes füllt. Für den Orden war dies eine Zeit einschneidender Entwicklungen, denn unmittelbar vorher, 1525, war das Ordensland Preußen infolge der Säkularisierung durch Albrecht von Brandenburg-Ansbach verloren gegangen und gleichzeitig war Horneck, der Sitz des Deutschmeisters, während des Bauernkrieges zerstört worden, sodass die neue Ordensleitung in mehrfacher Hinsicht ums Überleben zu kämpfen hatte. Bei diesen Texten handelt es sich um Akten ausschließlich für den und aus dem deutschmeisterlichen Ordenszweig sowie über die bisherigen hochmeisterlichen Kammerballeien, die 1525 vom Deutschmeister übernommen worden waren. Für das mittelalterliche Livland, in dem der Deutsche Orden noch bis 1561 bestand, hat sich offenbar keine Überlieferung ermitteln lassen. Berichte über den Zustand der livländischen Ordenshäuser, die sich der frühere Hochmeister, Herzog Albrecht in Preußen, hat besorgen lassen, sind nicht mehr als Ordensvisitationen anzusehen.

Größere Mühen dürfte das Ermitteln, Auffinden und Bearbeiten der 56 Nummern bereitet haben, die als Ergänzungen zu den ersten beiden Bänden einen weiteren Teil des dritten Bandes ausmachen. Udo Arnold führt in seiner Einleitung aus, welche Forschungsergebnisse Dritter und anschließenden Archivvermittlungen im Einzelnen zu diesen ergänzenden Quellenfunden geführt haben. Diese Texte haben an der jeweils chronologisch passenden Stelle ihre Nummer mit einem ergänzenden Kleinbuchstaben erhalten. Es gibt sogar vier solcher Ergänzungen zum dritten Band, die jedoch vor dem Druck an den chronologisch richtigen Stellen eingeordnet wurden. Die Ergänzungen reichen von der Stiftung des kurländischen Domkapitels nach der Deutschordensregel 1290 bis zur Visi-

tationsankündigung des Hochmeisters Albrecht 1519. Bemerkenswert ist, dass sich die Bearbeiter dazu haben anregen lassen, das Material zu den Streitigkeiten zwischen dem Orden und dem Erzbistum Riga vom Ende des 14. bis zur Mitte des 15. Jh.s erneut durchzuarbeiten, was zu weiteren Quellenfunden für das dem Orden zeitweise inkorporierte Domkapitel zu Riga geführt hat. Als erwähnenswerte Ergänzung zu der 1958 von anderer Seite unvollständig herausgegebenen Beschreibung der Kommenden der Ballei Elsass-Burgund von 1393/94, die wegen ihres großen Umfangs in Band 1 nicht wiederholt worden war, ist anzuführen, dass nunmehr der fehlende Anfang nach der Königsberger Überlieferung hier geboten wird (Nr. 40 a). Es bleibt jedoch die Feststellung, dass auch nach diesen Ergänzungen wegen der schwierigen Quellenlage zur Deutschordensgeschichte eine absolute Vollständigkeit nicht zu erreichen war, weshalb die Möglichkeit besteht, dass auch künftig Stücke gefunden werden, die in diese Edition gehört hätten.

Dass die drei Bände eine wissenschaftliche Einheit bilden, zeigen nicht nur die Ergänzungen, sondern auch das umfangreiche Verzeichnis der Orts- und Personennamen zu Teil 1-3 (S. 254-333). Bei den Personenidentifizierungen ist anzumerken, dass es sich bei dem Visitor Nikolaus von Nickeritz nicht um den Obersten Spittler (so wiederholt auch in Bd. 1), sondern um den Elbinger Unterspittler handelt. Ortsidentifizierungen beschränken sich darauf, dass in diesem Verzeichnis von den in den Quellen überlieferten Namensformen vorsichtig auf die heutigen verwiesen wird. Stichproben belegen die Zuverlässigkeit der Seitennachweise. Während die Quellen so weit wie nötig einen reichhaltigen textkritischen Apparat erhalten haben, wurde auf Sachanmerkungen verzichtet. Das Nötigste ergibt sich aus Überschrift, ausführlichem Regest und Quellenbeschreibung der einzelnen Stücke. Die langjährige Arbeit hat sich sehr gelohnt, wofür den drei Bearbeitern vor allem seitens der Deutschordensforschung zu danken ist.

Berlin

Bernhart Jähnig

Wilnianie. Żywoty siedemnastowieczne. [Die Bevölkerung von Wilna. Lebensläufe des 17. Jahrhunderts.] Hrsg. von David Frick. (Bibliotheca Europae Orientalis. Fontes 2, Bd. 32.) Studium Europy Wschodniej. Warszawa 2008. 663 S., Abb.

Das multikonfessionelle und -ethnische Wilna der frühen Neuzeit erfreut sich in der Forschung seit einigen Jahren, ähnlich dem vergleichbaren Lemberg oder anderen Städten der Überlappungs- und Überschichtungszone zwischen Polen und dem Moskauer Reich, eines großen Interesses. Insbesondere wird dabei die Frage diskutiert, wie das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen und Sprachen über Jahrhunderte hinweg auf engem Raum in der in Stände getrennten und sprachlich differenzierten Stadtgesellschaft gelang und welche Mechanismen lebensweltlich hierzu beitrugen. In Wilna lebten unter den ca. 20 000 Einwohnern Katholiken, Reformierte, Lutheraner, Orthodoxe, Unierte und Juden auf engstem Raum zusammen, die sich selbst als Polen, Litauer, Ruthenen, Tataren usw. bezeichneten.

Gerade für das 17. Jh. – auch im polnisch-litauischen Reichsverband zumindest seit 1648 eine krisenhafte Epoche – ist eine Publikation anzuzeigen, die hierzu erstmals umfangreiches Material verfügbar macht: Die von dem in Berkeley lehrenden Slawisten David Frick verantwortete Edition enthält 206 Texte aus dem 17. Jh., die die Lebenswirklichkeit und Alltagsgeschichte der städtischen Bevölkerung auf der Basis von Häuserrevisionen, Testamenten, Stiftungen, Inventaren, Predigten, Gerichtsakten, Erbschaftsstreitigkeiten, Verkaufsurkunden, Beschwerden, privaten Briefen u.a. zu erfassen suchen.

Als Ordnungsprinzip wählt F. eine Gliederung nach Straßenzügen und Nachbarschaften, die er auf der Basis von zwei städtischen Revisionslisten aus den Jahren 1636 und 1639 erschließt (S. XXV-XXVII). Die Verzeichnisse wurden anlässlich der Aufenthalte König Władysławs IV. in Wilna erstellt und sollten die Einquartierung des königlichen Hofes und Gefolges in der Stadt vorbereiten. Beschrieben werden alle Gebäude und Liegenschaften innerhalb der Stadtmauern in ihrer Größe (Anzahl der Räume, selbst An-